Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1969)

Heft: 3

Buchbesprechung: Irrtum und Widerstand. Die deutschen Katholiken in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus [Gerhart Binder]

Autor: Gutzwiller, Hellmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

l'on a négligé les publications des organisations affiliées (jeunes, syndicats, etc.). On a volontairement laissé de côté tout ce qui était exclusivement problème national (Sudètes, Juifs de l'Europe de l'Est, minorités nationales des Balkans, etc.); pour l'Europe, seule l'Irlande a été retenue, jusqu'à son indépendance, en 1921. Ont été également omis tous les textes du P.C. de l'URSS, malgré leur intérêt évident à certains moments (question chinoise en 1927): les inclure aurait signifié ajouter également ceux des P.C. de France, d'Angleterre, etc. Bien entendu, les pays formellement indépendants mais soumis à l'exploitation économique du capitalisme européano-américain (Moyen-Orient, Amérique latine, etc.) ont été retenus. Il en va de même des Noirs aux USA, car l'I.C. a considéré leur situation comme une part essentielle de la problématique coloniale.

Les documents étudiés sont les rapports, les procès-verbaux des congrès, leurs résolutions, les articles des périodiques officiels. Pour ceux-ci, les références sont données essentiellement à l'édition allemande, qui est la plus complète (les auteurs, d'ailleurs, n'ont pas pu travailler sur une collection complète dans les trois langues). Chaque article du répertoire comporte une brève analyse du contenu et des thèmes traités, ce qui, vu la difficulté que l'on a souvent à se rapporter aux originaux, est fort appréciable. Un index par auteur et par pays fait de cet ouvrage un instrument de travail facile à manier. Regrettons toutefois de ne pas toujours y trouver, sous le nom réel de l'auteur, un renvoi à son pseudonyme; ainsi, à Maring on lit «pseudonyme de Sneevliet», mais on cherche vainement Sneevliet.

Les articles du répertoire sont regroupés en chapitres qui se suivent chronologiquement. A l'intérieur de chacun de ceux-ci on trouve: une description bibliographique des sources; éventuellement la composition des délégations coloniales au congrès ou au plenum, celle des commissions chargées des questions coloniales. Suivent les articles du répertoire pour chaque rapport ou fragment de rapport, intervention, résolution qui touchent à la question coloniale. Entre les congrès ou les plenum, ce sont les décisions de l'Exécutif, les articles de l'*Inprekorr* ou des autres organes de l'I.C. qui sont répertoriés.

Ces quelques indications feront comprendre tout l'intérêt d'un tel ouvrage.

Genève *Marc Vuilleumier*

GERHART BINDER, *Irrtum und Widerstand. Die deutschen Katholiken in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.* Mit einer Einführung von FELIX MESSERSCHMID. München, Pfeiffer, 1968. XVI / 455 S., Abb.

In Band 17 (1947), S. 133ff., besprachen wir das Werk von GÜNTER LEWY: *Die katholische Kirche und das Dritte Reich* und wiesen dabei auf Neuerscheinungen hin, die das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus untersuchen. Die vorliegende Publikation möchte die Haltung der deutschen Katholiken gegenüber dem Nationalsozialismus

darlegen. Der Verfasser ist dabei bestrebt, die wesentlichen Linien zu zeigen und nur soweit auf Einzelheiten einzugehen, als sie zum Gesamtbild wichtig sind. Im Bestreben, die Lage Deutschlands bei der Machtergreifung Hitlers und die Mentalität der deutschen Katholiken und ihrer Bischöfe zu schildern, holt er weit aus: seine Darstellung setzt mit dem Jahr 1918 ein, das heißt mit der Gründung der Weimarer Republik. Dabei hebt er vor allem das für die katholische Kirche in Deutschland so bezeichnende Festhalten an der Verbindung von Thron und Altar hervor, würdigt markante Politiker des Zentrums in der Weimarer Zeit und ihre recht verschiedene Einstellung zu Beginn der nationalsozialistischen Ära: der Annäherung des Prälaten L. Kaas und F. von Papens an Hitler stellt er die ablehnende Haltung Minister H. Brünings, der am 30. Mai 1932 entlassen wurde, gegenüber. Bei der Schilderung von Hitlers Weg zur Machtergreifung betont er seine Doppelzüngigkeit: während er vor der Öffentlichkeit die Rolle der christlichen Konfessionen im Staat hervorhob, sprach er in seinen vertraulichen Äußerungen offen gegen die katholische Kirche. Während nämlich die deutschen Bischöfe vor 1933 die nationalsozialistische Ideologie ablehnten, verstand es Hitler, einerseits durch Versprechungen und anderseits durch Druck auf den deutschen Episkopat diesen zu Konzessionen gegenüber dem neuen Regime zu veranlassen. Diese Änderung in der Haltung der Bischöfe wurde noch gefördert durch die Bereitschaft vieler Christen, sich einem autoritären Regime zu unterwerfen, und durch die Betonung des gemeinsamen Kampfes gegen Liberalismus und Marxismus seitens der Regierung. Die positive Einstellung des durch Überalterung gekennzeichneten Episkopats gegenüber dem neuen politischen Kurs kommt im Hirtenbrief vom 28. März 1933 eindrücklich zur Geltung. Dagegen warnte Bischof Graf Preysing an der Bischofskonferenz zu Fulda vom Juni 1933 vor einem restlosen Vertrauen auf die Regierung und erreichte die deutliche Herausstellung der dogmatischen und ethischen Prinzipien in dem an dieser Konferenz erlassenen Hirtenbrief.

Das Zustandekommen des Reichskonkordats im Sommer 1933 wird von Binder ausführlich behandelt, wobei er die Eile Hitlers einerseits und die Vorbehalte in Rom anderseits, aber auch die unterschiedliche Haltung der Bischöfe hervorhebt. Auf die Begeisterung mehrerer Bischöfe und anderer kirchlicher Würdenträger unmittelbar nach Abschluß des Konkordats folgte baldige Ernüchterung.

In der folgenden Zeit lassen sich in der Einstellung der Bischöfe infolge ihrer recht verschiedenartigen Mentalität beträchtliche Unterschiede feststellen. Allgemein wandten sie sich im religiösen Bereich gegen jeden falschen Kompromiß, neigten aber aus Gehorsam gegenüber einer scheinbar legitimen Obrigkeit zu einem Optimismus, der aus der falschen Beurteilung des Regimes zu erklären ist. Bezeichnend hiefür ist das Verhalten des Erzbischofs von München-Freising, Kardinal Faulhabers: als gewaltiger Kanzelredner legte er in seinen Predigten eine selbständige Stellungnahme zu Fragen der Religion, Sittlichkeit und Moral an den Tag und kritisierte staatliche Gesetze,

die mit den göttlichen Geboten unvereinbar waren. So sehr er aber gegen das Terrorregime kämpfte, trat er dennoch für die staatliche Ordnung ein; infolgedessen verurteilte er den Versuch eines Attentats auf Hitler in München vom 8. November 1939 und versuchte immer wieder, in Form von versöhnlichen Worten eine Brücke zu bauen, über die Staat und Kirche zueinander gelangen könnten.

Die Haltung der österreichischen Bischöfe, besonders des Wiener Erzbischofs, Kardinal Innitzers, nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich (1938) und während des Zweiten Weltkriegs wird ebenfalls gewürdigt.

Die Vorgänge um den Bischof von Rottenburg, Johannes Baptista Sproll, werden eingehend geschildert, wofür Binder besonderen Dank verdient, denn diese sind in mancher Hinsicht bezeichnend für die Taktik des nationalsozialistischen Regimes mit seinen gelenkten und geplanten Protestaktionen, aber auch für die entschlossene Haltung gewisser katholischer Geistlicher. Bischof Sproll hatte sich bei den «Wahlen» nach dem Anschluß Österreichs im Jahre 1938 geweigert, an die Urne zu gehen und wurde deshalb, nach verschiedenen Demonstrationen gegen und für ihn im August 1938, aus seiner Diözese ausgewiesen. Er hatte den Mut, den Machthabern offen entgegenzutreten, wobei er, im Gegensatz zu manchen anderen deutschen Bischöfen, jegliche Diplomatie beiseite liess. Besonders aufschlußreich sind Binders Darlegungen über die Rolle des Pfarrers von Ulm-Sölfingen, Franz Weiß, der im Zusammenhang mit diesen Vorgängen den Plan hatte, den Bischöfen eine aus entschlossenen jungen Geistlichen bestehende «acies ordinata» zur Verfügung zu stellen.

In objektiver Weise legt Binder die Haltung Pius' XII. dar. In bezug auf den oft erhobenen Vorwurf, dieser Papst habe im Zweiten Weltkrieg geschwiegen, betont er, daß Pius XII. die Verbrechen und die Verfolgungen Unschuldiger offen gebrandmarkt, aber sich nie deutlich über die Judenmorde geäußert habe, um noch größeres Übel, etwa eine Verschärfung der Verfolgungen und anderes mehr zu vermeiden.

Im weitern beleuchtet Binder den Widerstand der geistigen Elite, wobei er vor allem den verborgenen Kampf des von Carl Muth redigierten «Hochland» schildert; in dieser katholischen Zeitschrift fanden sich zwar keine offenen kritischen Bemerkungen über das Regime, wohl aber versteckte Angriffe in Form von historischen Reminiszenzen und von Zitaten bedeutender Männer wie Jacob Burckhardt oder Ulrich von Wilamowitz.

Das fünfzehnseitige Literaturverzeichnis, das auch Zeitschriften, Zeitungen und Quellenwerke aufführt, wird jedem, der sich in die Thematik des vorliegenden Werks vertiefen möchte, unschätzbare Dienste leisten. Besonders hervorgehoben sei das Stichwortverzeichnis, das in alphabetischer Reihenfolge historische und diplomatische Begriffe und die Namen bedeutender Persönlichkeiten der geschilderten Epoche mit kurzen Erläuterungen enthält. Und schließlich seien noch die zahlreichen, in den Text eingeschalte-

ten Faksimilies von Zeitungsausschnitten, amtlichen Erlassen und Schreiben erwähnt, die die Darstellung in recht anschaulicher Weise ergänzen.

Wenn auch Binder nicht bestrebt ist, alle mit der Haltung der deutschen Katholiken gegenüber dem Nationalsozialismus zusammenhängenden Fragen erschöpfend zu behandeln, so betritt er doch in mancher Hinsicht Neuland. Neben berechtigter Kritik an einzelnen Maßnahmen katholischer Bischöfe ist er anderseits doch bestrebt, sich in ihre Lage zu versetzen und sie zu verstehen. Das vorliegende Werk bildet somit wegen der unzähligen Einzelheiten, aber auch wegen des Bemühens des Autors um Objektivität und seiner Fähigkeit, die einzelnen Fakten in einen größeren Zusammenhang zu stellen, einen Markstein in der Literatur über die Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit dem Nationalsozialismus.

Solothurn *Hellmut Gutzwiller*

PAUL DURAND, *La S.N.C.F. pendant la guerre, sa résistance à l'occupant.* Paris, Presses universitaires de France, 1968. In-8°, 666 p. (Coll. «Esprit de la résistance»).

Malgré les chars, les camions et les avions, le rail joue encore un rôle important au cours du second conflit mondial. Sa vulnérabilité aux attaques aériennes et aux coups de main des partisans peut en avoir diminué l'intérêt tactique. Mais il continue d'avoir son poids stratégique, soit au niveau militaire, soit au niveau économique. Ainsi la directive n° 21 (première préparation de l'attaque contre l'URSS) fixe-t-elle aux forces armées au sud du Pripet, après la bataille de l'Ukraine, le nœud ferroviaire de Moscou comme objectif.

La Société nationale des chemins de fer français, créée en 1937, était mobilisée comme l'ensemble du pays le 28 août 1939. Sans à coups sérieux, elle assure la mobilisation et le transport des forces armées françaises, la poursuite de l'activité économique, et même le maintien du trafic des voyageurs, augmenté de celui des permissionnaires. Mais le 10 mai 1940, la guerre commence vraiment pour elle. A vrai dire, la campagne de France est alors si rapide que les dégâts matériels resteront bénins en regard des mutilations que l'occupation, la résistance et la libération du territoire feront subir au réseau. Le rail pourtant a fait ce qu'il pouvait, en 1940, pour aider à l'évacuation d'un peuple terrorisé, au repli d'une armée disloquée. Même submergée par l'ampleur de la tâche, prise de court par la rapidité plus que par la violence des attaques ennemies, paralysée par la désorganisation d'une administration trop centralisée, la S.N.C.F. semble avoir fait preuve alors de plus de courage et d'imagination que bien d'autres services de l'Etat, quand bien même le train d'archives du G.Q.G. qu'elle devait convoyer finit par tomber aux mains des Allemands à la Charité-sur-Loire, pour le plus grand bonheur des propagandistes de la Wilhelmstrasse.